Basel, den 1. Juni 1929 XXIX. Jahrgang / No. 22

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Einladung

zur

40. ordentlichen Delegiertenversammlung

des

Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

in

Davos-Platz, den 15. Juni 1929

Sitzungsort: St. Johann-Kirche beim Rathaus

Quartierbureau in den Bahnhofgebäuden Davos-Dorf und Davos-Platz.

1. Sitzung: Samstag, den 15. Juni 1929, vormittags 9 Uhr.

2. Sitzung: Samstag, den 15. Juni 1929, nachmittags 3 Uhr.

TRAKTANDEN:

1. **Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.**
2. **Ernennung der Stimmenzähler.**
3. **Wahl eines Vizepräsidenten.**

   Der Konsumverein Davos bringt in Vorschlag: Herrn J. Meuli, Präsident des Konsumvereins Davos.
4. **Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge.**

   Referent: Herr **B. Jæggi,** Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.

   Die Anträge des Aufsichtsrates und der Kontrollstelle zur Jahresrechnung lauten:

   „Es seien der Jahresbericht mit den darin enthaltenen Anträgen und die Jahresrechnung unter Entlastung der verantwortlichen Organe zu genehmigen."
5. **Wahlen in den Aufsichtsrat:**

   I. Periodische Erneuerungswahlen:
   In den Austritt kommen:

   a) Von den Mitgliedern der Verbandsvereine der französischen Schweiz:
   Herr **A. Zahnd,** Vevey.

   Die Kreisverbände I und II empfehlen die Wiederwahl des Herrn A. Zahnd.

   b) Von den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates:
   die Herren **J. Dubach,** Luzern, **O. Höppli,** Frauenfeld, **G. Schweizer,** Turgi, **Ed. Suter,** Niederschönthal, **Fr. Tschamper,** Bern.

   Die Kreisverbände VI, VIII, V, IV und IIIa empfehlen Wiederwahl der vorerwähnten bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates.

   II. Wahl eines Mitgliedes an Stelle des gestorbenen Herrn A. de Meuron, Genf, mit Ablauf der Amtsdauer 1932.

   Der Kreisverband I des V. S. K. bringt in Vorschlag: Herr Dr. E. L. Durand, Mitglied des Verwaltungsrates der Société coop. suisse de consommation Genf.

   Der Vorschlag des Kreisverbandes I wird vom Kreisverband II des V. S. K. empfohlen.
6. **Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.**

   Von den gegenwärtigen drei Revisionsvereinen Grabs, Bern und Ste-Croix kommt **Grabs** in Austritt.

   Für den austretenden Verbandsverein Grabs werden vorgeschlagen:

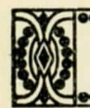
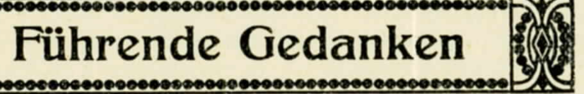
vom Kreisverband VIII des V. S. K. (Kt. Appenzell, St. Gallen und Thurgau): Konsumverein **Arbon;**

vom Kreisverband IXb des V. S. K. (Kt. Graubünden): Konsumverein **Chur.**

7. **Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.**

Die Verwaltungskommission und der Aufsichtsrat beantragen, die nächste ordentliche Delegiertenversammlung des V. S. K. in **Basel** abzuhalten.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.

Führende Gedanken

Wirtschaftsgenossenschaft.

I.

Sie ist dazu berufen, dem gemeinwirtschaftlichen Geist zum Siege über den reinen Kapitalismus zu verhelfen und im Volksbewusstsein die Erkenntnis zu verankern, dass der Konsum und nicht die Produktion als Endziel zu gelten hat. Darum müssen wir die Wirtschaftsgenossenschaft als eine der wichtigsten Formen des sozialen Lebens bewerten. Selbstverständlich kann die Genossenschaft nicht von heute auf morgen eine solche Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaft in die höhere Form der Gemeinwirtschaft bewirken, aber sie soll und muss zunächst im kleinen Wirkungskreise die schöpferischen Kräfte des Gemeinsamkeitsgedankens erweisen und durch planmässige Konzentration der Kräfte das Fundament für die künftige Gemeinwirtschaft schaffen.

Alle Pläne, die der politische Sozialismus der verschiedenen Richtungen propagierte, haben sich in der Praxis unwirksam erwiesen, nur die Genossenschaft ist in den Händen geschickter Führer eine Macht geworden und geblieben. Diese von der werktätigen Bevölkerung längst erkannte und ausgenützte Macht des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, und zwar in erster Linie des wirtschaftsgenossenschaftlichen Zusammenschlusses, auch den übrigen Bevölkerungsschichten zum Bewusstsein zu bringen, ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer an Problemen reichen Gegenwart.

Freudenberg.
«Der Tag», 4. April 1922.

Vom Zentralverband deutscher Konsumvereine.

Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengefasste Genossenschaftsbewegung ist in tüchtigem Aufstieg begriffen. Man kann nicht anders als diesen Aufstieg bewundern, wenn man sich erinnert, wie vor kaum einem halben Jahrzehnt der Notruf «Schiff in Gefahr!» von Männern erhoben werden musste, die, wie Heinrich Kaufmann, stark und mutig das Steuer führten. Die Berichte, die in den letzten paar Jahren aus Deutschland kamen, vermochten die Besorgnisse, die in der Inflationszeit auch die Genossenschafter anderer Länder erfassten, in Zuversicht zu verwandeln: die gesunde Lebenskraft siegte über das verzehrende Fieber, so dass, was auszudörren drohte, wieder in blühendes Leben überging. Das soeben erschienene Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine über 1928 belegt diese hocherfreuliche Tatsache mit der ganzen unerreichten Gründlichkeit, die diese Publikation immer auszeichnete. An Stelle Heinrich Kaufmanns wird sie nun von August Kasch herausgegeben, und zwar gelten die ersten Blätter den Manen des toten Führers, der noch seine letzten Lebensjahre an die Bezwingung aller Gegenkräfte setzte und damit nicht nur ein persönliches Werk aufs würdigste krönte, sondern der Konsumvereinssache Deutschlands die Zukunft sicherte.

Das neue Jahrbuch enthält wieder eine so riesige Fülle von Tatsachen, dass man Auszüge für viele Nummern machen könnte, die auch den schweizerischen Genossenschafter zu interessieren vermöchten. Indessen müssen wir uns für heute damit begnügen, dasjenige mitzuteilen, das vom jetzigen Stande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ein knappes Bild geben kann, wobei aber vorbehalten bleibt, gelegentlich auf weiteres zurückzukommen.

Dem Zentralverbande waren zu Ende des Berichtsjahres 1051 Konsumgenossenschaften angeschlossen, 35 weniger als im Vorjahre. Bemerkt sei, dass sich der Zentralverband in elf Unterverbände gliedert. Die Mitgliederzahl erfuhr einen Rückgang von 2,909,969 auf 2,803,232. Es sind im Berichtsjahre 308,805 Mitglieder den Konsumgenossenschaften neu beigetreten, während 376,115 Mitglieder ausgeschieden sind. Dieser Rückgang ist nicht nachteilig; es zeigt sich hier vielmehr die nützliche Wirkung der Bereinigung der Mitgliederlisten von der durch die Zwangswirtschaft und die Inflation entstandenen Aufblähung des Mitgliederbestandes.

Von 2,790,862 Mitgliedern der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes, deren Berufe festgestellt worden sind, gehörten 2,275,949 oder 81,55% dem männlichen Geschlecht an. Die grösste Gruppe bilden die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen in gewerblichen Betrieben mit 1,900,898 oder 68,11% der Gesamtzahl. Hierauf folgen die Personen ohne bestimmten Beruf (Privatiers, Altersrentner usw.) mit 326,020 oder 11,68% des Gesamtbestandes. Die nächstgrösste Gruppe bilden die Angehörigen der freien Berufe, Staats- und Gemeindebeamten mit 263,193 oder 9,43% des Gesamtbestandes. Dann folgen die selbständigen Gewerbetreibenden mit 142,789 oder 5,12% des Gesamtbestandes und die selbständigen Landwirte mit 85,149 oder 3,05% des Gesamtbestandes. Den Schluss bilden die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen in landwirtschaftlichen Betrieben mit 72,813 oder 2,61% des Gesamtbestandes.

Die Durchschnittszahl der Mitglieder auf jede Genossenschaft verminderte sich im Zentralverbande von 2793 auf 2770. Die grösste Durchschnittszahl der Mitglieder je Genossenschaft zeigt der rheinisch-westfälische Verband mit 1205 Mitgliedern.

Die Zahl der Verteilungsstellen zeigt eine Zunahme von 9230 auf 9605. Auf jede berichtende Genossenschaft entfallen neun Verteilungsstellen. Der Erlös (Gesamtumsatz) aus eigener Verteilung stieg von 881 Millionen Reichsmark auf 1046 Millionen Reichsmark. Der Durchschnittserlös je Genossenschaft stieg von 845,000 auf 1,033,000 Reichsmark. Ebenso erhöhte sich der Durchschnittserlös je Verteilungsstelle von 95,000 auf 109,000 Rm.

Der Durchschnittserlös je Mitglied stieg von 302 auf 373 Rm.

Der Verkaufserlös aus selbstproduzierten Gütern stieg von 241 auf 302 Millionen Rm.; das sind in Prozenten des Erlöses aus eigener Verteilung 27,4% bezw. 28,9%. An der gesamten Eigenproduktion war die Produktion der genossenschaftlichen Bäckereien mit 156 Millionen Reichsmark oder 51,6% des Erlöses, gegen 137 Millionen Reichsmark oder 57% des Erlöses im Vorjahre beteiligt, während der Anteil der genossenschaftlichen Schlächtereien von 69 Millionen Reichsmark auf 94 Millionen Reichsmark oder von 28,7% auf 31,2% des Erlöses gestiegen ist. Vor vier Jahren betrug dieser Anteil am Gesamterlös erst 14,2%. Die stärkste Entwicklung hat die Eigenproduktion von Fleischwaren im nordwestdeutschen Verbande mit 55,6%. Hier ist die grosse Schlächterei der Hamburger «Produktion» ausschlaggebend. An zweiter Stelle steht der mitteldeutsche Verband mit 51,8%. Hier sind es die Konsumgenossenschaften in Magdeburg und Braunschweig, welche die Eigenproduktion von Fleischwaren stark entwickelt haben. Insgesamt entfiel auf jedes Mitglied ein Eigenproduktionswert von 107 Rm. gegen 83 Rm. im Vorjahre, was als erfreuliche Steigerung gelten darf.

Die Zahl der beschäftigten Personen stieg in der Güterverteilung von 36,106 auf 41,367. Die Zahl der männlichen Personen stieg von 31,801 auf 16,223 und die der weiblichen von 22,305 auf 25,144. Der Durchschnittserlös auf jede in der Güterverteilung beschäftigte Person stieg von 24,403 auf 25,285 Rm. In der Güterherstellung wurden 8357 Personen beschäftigt, gegen 7778 im Vorjahre. Davon waren 7187 männlichen und 1170 weiblichen Geschlechts. Der Produktionswert auf jede in der Güterherstellung beschäftigte Person stieg von 30,987 Reichsmark auf 36,199 Reichsmark.

Im Zentralverbande deutscher Konsumvereine erhöhte sich das Geschäftsguthaben von 39 Millionen auf 48 Millionen Reichsmark oder von 4,48% auf 4,60% des Umsatzes. Der Reservefonds erfuhr eine Erhöhung von 22 Millionen auf 27,6 Millionen Reichsmark oder von 2,54% auf 2,64% des Umsatzes. Die Spezialreserven vermehrten sich von 17 Millionen auf 21 Millionen Reichsmark oder von 1,97% auf 2,01% des Umsatzes. Die Schulden auf Hypothek erfuhren absolut eine Zunahme von 30 Millionen auf 34 Millionen Reichsmark. Im Verhältnis zum Umsatz ist eine Verminderung von 3,43% auf 3,26% vorhanden. Hausanteile und Obligationen machten 1,6 Millionen Reichsmark oder 0,15% aus, gegenüber 1,8 Millionen Reichsmark oder 0,20% des Umsatzes im Vorjahre. Die Spareinlagen erfuhren wiederum eine starke Zunahme, nämlich von 176 Millionen auf 252 Millionen Reichsmark. Im Verhältnis zum Umsatz ist eine Erhöhung von 19,95% auf 24,14% zu verzeichnen.

Die Abschreibungen erhöhten sich im Zentralverbandsdurchschnitt von 10 Millionen auf 13,8 Millionen Reichsmark oder von 1,14% auf 1,32% des Erlöses aus eigener Verteilung. Die Verwaltungskosten, Löhne, Gehälter usw. erfuhren eine Zunahme von 112 Millionen auf 133,7 Millionen Reichsmark. Das sind 12,68 % bezw. 12,78% des Erlöses aus eigener Verteilung. Die Steuern aller Art beliefen sich auf 13,9 Millionen Reichsmark oder 1,33% des Erlöses, gegen 11,1 Millionen Reichsmark oder 1,26% des Erlöses aus eigener Verteilung im Vorjahre. Die Gesamtsumme der Geschäftslasten stellte sich im Berichtsjahr auf 161,7 Millionen Reichsmark oder 15,45% des Erlöses, gegen 133 Millionen Reichsmark oder 15,11% des Erlöses im Vorjahre.

Der Reinertrag zeigt im Zentralverbandsdurchschnitt einen kleinen Rückgang, und zwar von 1,23% auf 1,18% des Umsatzes. Erheblich grösser als der Reinertrag ist das Rabattguthaben der Mitglieder. Es zeigt seit Beendigung der Inflation eine steigende Tendenz. Im Berichtsjahre betrug es 3,88%, im letzten Vorkriegsjahre 3,32% des Umsatzes. Als Rückvergütung auf den Erlös wurden 6,3 Millionen Reichsmark oder 0,68% des Umsatzes im Vorjahre, zur Verfügung gestellt.

Insgesamt zählte der Zentralverband deutscher Konsumvereine 56 Einkaufs-Vereinigungen. Die Zahl der diesen Einkaufsvereinigungen angeschlossenen Konsumvereine belief sich im Berichtsjahr auf 733 mit 2,7 Mill. Mitgliedern. Der eigene Umsatz dieser Konsumgenossenschaften stieg von 933,2 Millionen auf 1068,5 Millionen Reichsmark. Der bei der Grosseinkaufsgesellschaft getätigte Umsatz erfuhr ebenfalls eine wesentliche Besserung; er stieg von 354,1 Millionen Reichsmark auf 423,3 Millionen Reichsmark. Im Verhältnis zum Umsatz der Verbandsvereine ist eine Zunahme von 37,9% auf 39,6% zu verzeichnen.

Im Schlusswort des Berichtes wird gesagt, dass die erzielten Resultate ein hocherfreuliches Wachstum der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung erkennen lassen. Trotz der unzulänglichen Kaufkraft der weiten Kreise der organisierten Verbraucher sei deren Betätigung im konsumgenossenschaftlichen Einkauf erheblich gestiegen, so dass in manchen Vereinen Durchschnittsumsätze erreicht worden seien, die sich denen würdig an die Seite stellen, die in Ländern mit älterer und stärkerer Organisation erzielt werden.



Normalisierung, Standardisierung und Rationalisierung.

Diese Begriffe, im kaufmännischen Sinne amerikanischen Ursprungs, beschäftigen seit langem schon die gesamte Industrie- und Handelswelt auch auf unserem Kontinent. Studienreisen nach der neuen Welt. Industrielle und Grosshandelstreibende entschlossen sich, die Normalisierungs- und Standardisierungsbestrebungen auch bei uns anzuwenden. Da sind z. B. zu erwähnen das Normalienbureau des Verbandes schweizerischer Maschinenindustrieller, dann die vielen internen technischen Reorganisationen, ferner die Papierindustrie mit den Normalformularen, welch letztere Bestrebungen allerdings kläglich durchlöchert worden sind durch eine Grosszahl von Kaufleuten, welche sich von ihren althergebrachten Gewohnheiten nicht trennen konnten. Wir nennen hier auch die «Co-op»-Marke und die «Co-op»-Packungen. Es ist zweifelsohne sicher, dass diejenigen, welche diese Prinzipien in ihren Betrieben zur Anwendung bringen, wesentliche materielle Vorteile gegenüber ihren Konkurrenzbetrieben erzielen. Wenn wir dies auch auf genossenschaftlichem Boden mehr und mehr betreiben, so können wir unsere Mitglieder und Konsumenten von diesen materiellen Vorteilen profitieren lassen. Nicht nur die Konkurrenz

zwingt uns, in dieser Richtung mit der Zeit Schritt zu halten, allein schon unser Genossenschaftsprinzip, die Waren möglichst vorteilhaft zu vermitteln, soll uns zu Spitzenleistungen anhalten. Es ist klar, dass nicht alles, was von drüben kommt, das allein seligmachende ist und dass demnach nicht alles tel-quel kopiert werden darf. Vor allem kommt die geographische Ausdehnung im Vergleich zu Amerika in Betracht, dann wirkt aber auch hemmend ein gewisser konservativer Hang, alte Gewohnheiten stellen sich hindernd in den Weg, so dass parallel mit Normalisierungsbestrebungen noch grosse Aufklärungs- und Erziehungsarbeit geleistet werden muss.

Wenn wir uns nunmehr die Frage vorlegen: Wie ist es bei uns darum bestellt? Sind wir vom kleinsten Verein an bis hinauf zum grossen Verband auf der Höhe der Zeit? Marschieren wir an der Spitze hinsichtlich Normalisierung von Quantitäten, von Packungen, Standardisierung von Qualitäten? Nützen wir die Vorteile, welche uns der Verband bei restloser Konzentration bieten könnte, aus? Sind unsere Betriebe aufs rationellste eingerichtet?

Alle diese Fragen müssen wir mit einem glatten «Nein» beantworten und kommen dadurch unwillkürlich in ein gewisses Schuldverhältnis zu unseren Mitgliedern und Konsumenten. Es ist deshalb unsere höchste Pflicht, da etwas Einkehr zu halten und den erwähnten Bestrebungen rechte Aufmerksamkeit zu schenken, damit unsere Konsumenten immer voller Zuversicht treu zu den Genossenschaften halten können; wir dürfen nicht Gefahr laufen, zu verknöchern und gegenüber der Konkurrenz ins Hintertreffen zu kommen.

Gerade wir in den Genossenschaften haben es viel leichter als irgend eine Konkurrenz, diese Normalisierungs- und Standardisierungstendenzen zum Wohl der Gesamtheit mit Aussicht auf Erfolg nutzbringend anzuwenden, weil wir mit einem grossen Stock treuer Anhänger der Genossenschaftsbewegung rechnen können, die zum vornherein Gewähr bieten für einen gewissen Absatz, weil sie eben wissen, dass sie es sind, welche der Vorteile teilhaftig werden, zum Unterschied der Konsumenten, die sich an die Privatwirtschaft halten. Dazu besitzen wir noch den Verband als Grosseinkaufs- nud Vermittlungsstelle, als wesentlichen Faktor zur Erreichung dieses Zieles. In Frage steht immer nur, ob sich die Verbandsvereine solchen Bestrebungen anschliessen, ob sie die Macht besitzen, gewisse Gewohnheiten und Eigenheiten wenigstens teilweise über Bord zu werfen.

Es ist einleuchtend, dass Normalisierung und Standardisierung nicht allein von irgend einem kleinen Verein aus begonnen werden kann, nur der Verband mit seinem grossen Bedarf kann hier mit Vorteil eingreifen. Dieser wiederum aber ist machtlos, wenn nicht alle Vereine, vom grössten bis hinunter zum kleinsten, sich der Zentralstelle bedienen.

Mit der Marke Co-op ist bereits in dieser Hinsicht ein Schritt gemacht worden. Man will damit den Bedarf in einem Artikel auf eine einzige Marke konzentrieren. Das allein schon birgt wesentliche Vorteile für jeden einzelnen Verein in sich: Der Einkauf gestaltet sich einfacher, die Magazinierung wird erleichtert, die Verteilung ist weniger zeitraubend, der Lagerbestand kann reduziert werden. Kurzum, es resultieren daraus sowohl Vorteile für die Vereine wie für jeden einzelnen Konsumenten. Man sollte die Wichtigkeit der Sache nicht übersehen. Die vielen Manipulationsspesen, die Lagerzinsen, welche überhaupt nicht berechnet, oder zu wenig gewürdigt werden, der vermehrte Abgang, alles das sind Kosten, welche man das lange Jahr hindurch gar nicht gewahrt. Wenn man dann beim Rechnungsabschluss vor einem unbefriedigenden Ergebnis steht, oder allgemein findet, das prozentuale Verhältnis der Unkosten zum Umsatz sei zu hoch, wird Rückschau gehalten. In der Regel findet man dann zuerst, die Löhne seien zu hoch, oder es müsse mehr an Papier gespart werden, der Bleistiftverbrauch sei auch abnormal. Mit andern Worten heisst das «das Pferd am Schwanze aufzäumen», denn selten wird man auf den Gedanken kommen, dass der hohe Unkostensatz, das unbefriedigende Ergebnis, zum Teil auch von ungenügender Normalisierung, Standardisierung und Konzentration herrühren könnte, dass sich wesentlich mehr herauswirtschaften liesse, wenn diese Faktoren ernsthafter berücksichtigt würden. Dass wir hier eben noch in Kinderschuhen stecken, wird gar nicht bedacht.

Nach meinem Dafürhalten liegt die grösste Schuld dafür, dass wir noch nicht weiter gekommen sind, bei den Vereinen selbst. Das, was bis jetzt die Marke Co-op bringt, bedeutet erst einen ganz bescheidenen Anfang, wenn man an die vielen Artikel denkt, welche man ebenfalls auf die gleiche Art standardisieren könnte. Sehr bescheiden ist das hier Erreichte sowohl auch für den Verband als für die einzelnen Vereine. Meiner Ansicht nach fehlt es zum Teil auch beim Verband, und zwar deswegen, weil die Marke Co-op beim Publikum einfach zu wenig grosszügig bekannt gemacht wird. Ich sage mit besonderem Nachdruck «grosszügig» weil die Empfehlung z. B. durch das Verkaufspersonal nicht ausreicht gegenüber der grosszügigen Reklame, welche für die Markenartikel im allgemeinen gemacht wird. Es gibt Vereinsleitungen, welche ohne weiteres von der guten Idee der Marke Co-op überzeugt sind, sie gewähren sogar ihrem Verkaufspersonal einen Prozent Extraprovision auf den Umsatz von Co-op-Artikeln, um den Verkauf zu forcieren, aber bei keiner einzigen Verkäuferin reicht meines Wissens die ganze Jahresprovision zusammen auch nur für einen neuen Hut. Warum? Weil eben eine einfache Verkäuferin nach meiner Ueberzeugung nicht im Stande ist, gegen die laute, wohldurchdachte, grosszügige Bearbeitung des Publikums durch die privaten Markenfirmen aufzukommen.

Die Kundschaft kommt eben gewissermassen mit einer fixen Idee in den Laden, sie will d e n oder d e n Artikel und keinen andern; er ist ihr auf alle Arten angepriesen worden und sie lässt sich deshalb von einer Verkäuferin nicht mehr abwendig machen. Auch die Artikel in unserer Genossenschaftspresse vermögen dagegen nicht viel auszurichten. Unser Plakat z. B. «Das Mädchen mit dem Korb» ist an und für sich sehr nett, aber die Co-op-Marke guckt so bescheiden heraus, dass die Wirkung fehlt. Das Publikum geht heutzutage auf die Reklame ein, sofern ein Artikel einigermassen gut und preiswürdig ist, und dieser Tatsache müssen wir unbedingt mehr Beachtung schenken, wenn wir unser Ziel eher erreichen wollen. Ich kenne ja die Gründe wohl, welche den Verband bis anhin veranlassten, andere Wege zu gehen als die Privatwirtschaft; auch glaube ich zum Beispiel nicht an das Schlagwort der Reklamefachmänner, dass grosse Reklame einen Artikel verbillige, aber trotzdem bin ich der Ansicht, dass für die Co-op-Artikel seitens des Verbandes etwas mehr Reklame gemacht werden sollte und ohne Bedenken gemacht werden kann, um damit den Vereinen etwas unter die Arme zu greifen.

Es ist zu erwarten, dass ein durch vermehrte Reklame erzielter Mehrumsatz uns unserm Ziel schneller näher bringt, dass wir eher preisregulierend auf die Markenartikel einwirken können, dass wir eher zur Standardisierung übergehen können mit all den bereits erwähnten Vorteilen, besonders auch mit der Ermöglichung der Eigenproduktion. Der bisherige Weg, der der genossenschaftlichen Aufklärung, ist äusserst schwer, erheischt Zeit, Jahrzehnte, und erfordert schliesslich summa summarum auch grosse Kosten. Der direkte Weg ist der kürzere Weg.

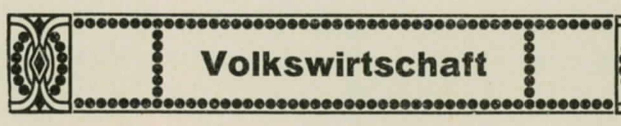
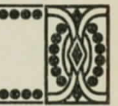
Meines Erachtens sind es also zwei Faktoren, welche sich besser ergänzen sollten als bis anhin, erstens etwas mehr direkte Propaganda seitens des Verbandes für die Marke Co-op und zweitens mehr Treue zum Verband seitens der Vereine. Diesen diene als Vorbild der Konsumverein Sendling-München, welcher in einem seiner letzten Jahresberichte folgendes erwähnte: Grundsätzlich führen wir die Fabrikate, die in den Fabriken unserer Grosseinkaufsgenossenschaft hergestellt werden und mit der Schutzmarke versehen sind, nunmehr allein in unsern Warenabgabestellen.

Automatisch gestaltet sich der Betrieb in jedem einzelnen Verein rationeller, wenn die Waren hinsichtlich ihrer Art normalisiert und standardisiert sind und dazu noch Einheitspackungen geschaffen werden in Zahl und Form, welche den Magazindienst usw. wesentlich erleichtern. Wenn dazu die Vereine ergänzend noch Normen schaffen für das Bestellwesen seitens der Ablagen, dann gestaltet sich nicht nur der Magazinausgang viel einfacher, die Empfangskontrolle wird dem Verkaufspersonal ganz bedeutend erleichtert, wodurch diesem viel Zeit, Differenzen und Manko erspart werden können. Das Verkaufspersonal in den Ablagen darf eben nicht bestellen können, wie es jedem individuell gerade passt, dass der eine 5, der andere 10 und wieder ein anderer 12½ kg bestellen kann. Man kann z. B. folgende Normen schaffen: Man teilt die Lokale in 3 Grössengruppen ein: 1. Lokale mit kleinem Umsatz; 2. Lokale mit mittlerem Umsatz; 3. Lokale mit grossem Umsatz. Jeder dieser Gruppe schreibt man für jeden einzelnen Artikel bestimmte Bestellungsquantitäten vor, z. B. für Gruppe 1 5 kg, für Gruppe 2 10 kg und für Gruppe 3 15 kg. Bei der Vielgestaltigkeit unserer Betriebe wird man Ausnahmen tolerieren müssen, deshalb erfordert eine solche Normierung vorgängig der Einführung ein genaues Studium der benötigten Quantitäten, um ein richtiges Mittel für jede der 3 Gruppen zu finden. Eine derartige Normierung wird zweifelsohne durch den ganzen Betrieb hindurch eine wesentliche Vereinfachung der ganzen Arbeitsweise mit sich bringen, jede Arbeit wird dadurch viel ruhiger und vor allem viel sicherer vonstatten gehen.

Wenn man zum Kapitel Rationalisierung noch das Ganze betrachtet, die einzelnen Vereine und den Verband, so bekommt man den Eindruck, dass sich hier noch vieles rationeller gestalten liesse zum Wohl des Ganzen wie des einzelnen Vereins. Es existiert eben noch eine unbegründete Kräftezersplitterung. Hemmend wirken da einmal das vermeintliche Prestige des einzelnen Vereins, der Behörde oder des Verwalters. Dann wird der Zweck des Verbandes verkannt und die Vorteile, die er zu bieten im Stande ist, werden nicht ausgenützt, zum Nachteil des Ganzen wie des einzelnen Verbandsvereins. Vielfach bestehen sodann Doppelspurigkeiten, wodurch viele Vorteile, welche die Vereinigung der schweizerischen Konsumvereine andern voraus hat, gar nicht zur Auswirkung kommen. Die grosse Einkaufsorganisation des Verbandes mit ihren Geschäftsverbindungen resp. Bezugsquellen im In- und Ausland macht es den Verbandsvereinen möglich, dass sie die Vertreter- und Reisendenbesuche ausschalten. Warum müssen da einzelne Vereine, speziell die grösseren, noch eigene ausgedehnte Einkaufsorganisationen haben? Der Verband hat Lagerhäuser in verschiedenen Gegenden der Schweiz und kann dadurch die Vereine rasch bedienen, sodass diese quasi von der Hand in den Mund leben können. Warum dazu grosse Lager beim Einzelnen? Der Beweis ist nun mehrfach erbracht, dass diejenigen Vereine, welche die Konzentration der Warenbeschaffung benützen, glänzende Erfahrungen damit machen. Nach meiner persönlichen Meinung ist es auch ein Unding, dass vielerorts bei Vereinen in der Schweiz Kaffeeröstereien im Betrieb sind, währenddem der Verband eine eigene leistungsfähige Anlage besitzt. Es klingt einfach komisch, wenn man die Begründung dazu hört: Unsere Mischung ist halt ganz prima, einfach einzig, unsere Kundschaft will keine andere. An die hohen Unkosten (Sach- und Personalkosten), welche dieser Betrieb verursacht, wird aber nicht gedacht; es wird auch nicht daran gedacht, dass man durch Konzentration den Betrieb noch rationeller gestalten könnte, dass die «Co-op»-Marke in der Gesamtheit eindringlicher wirken würde als die Spezialmarke des einzelnen Vereins. Der Verband würde doch gewiss den speziellen Wünschen grosser Vereine Rechnung tragen. Eine allgemeine Normierung lässt sich hier ja doch nicht durchführen, weil man in den welschen Kantonen und im Tessin den Kaffee stärker haben will als bei uns in der deutschen Schweiz. Aehnlich verhält es sich mit den Einwägereien der einzelnen Vereine; auch hier besteht Doppelspurigkeit oder besser gesagt unrationelles Arbeiten, währenddem es doch bekannt ist, dass ein Grossbetrieb gerade hier viel rationeller arbeiten kann als ein kleiner. Für viele würde es sich gar nicht lohnen, so wunderbare Abpackmaschinen anzuschaffen, wie sie heute (auch beim Verband) existieren, ebensowenig die dazu notwendige Silosanlage. Also muss der einzelne Verein diese Arbeiten auf primitivere, manuellere Art durchführen, so dass daraus schon das Unrationelle hervorgeht.

In dieser Art Einzelbetrieb geht eine enorme Summe Unkosten nur deswegen auf, weil für die riesigen Vorteile der Konzentration die Erkenntnis fehlt. Hier zur Einsicht gelangen, heisst grössere Macht gewinnen. Wir dürfen nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sonst lassen wir uns gegenüber den in den Konsumvereinen organisierten Konsumenten eine Benachteiligung zuschulden kommen und laufen Gefahr, von andern Organisationen überflügelt zu werden.

T.

Volkswirtschaft

Wochenbericht.

Während die meisten anderen Industrien der Schweiz zurzeit gut beschäftigt sind, steckt die Schuhindustrie in einer schweren Krise. Im ersten Quartal dieses Jahres erreichte die schweizerische Schuhausfuhr nur 9,5 Millionen Franken gegen 11,5 Millionen im Vorjahr. Nun ist zwar auch die Einfuhr gegen das Vorjahr um fast eine Million Franken gesunken, aber es scheint, dass sich der Absatz doch verschlechtert, denn in vielen Betrieben wird die

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aarau	[1] 31. 8. 28	891	6	320,777	360	204,131	47,800	14,9	19,079	18,682	7	[2] —	—
Aarberg	30. 9. 28	458	3	217,344	475	116,222	23,979	11,0	14,812	10,088	7 u. 1	2,000	2,000
Arbon	30. 6. 28	1,699	12	1,432,622	843	502,763	239,425	16,7	[3] 114,954	[3] 95,993	[3] 8 u. [4] 5	11,470	7,200
Brugg	30. 9. 28	1,626	8	1,418,113	872	679,421	156,926	11,1	51,096	51,096	5	[2] —	[2] —
Degersheim	30. 6. 28	475	2	117,738	248	67,954	16,532	14,0	[3] 7,642	[3] 5,901	[3] 7 u. [4] 5	799	600
Fahrwangen	30. 6. 28	109	1	65,333	559	43,860	7,542	11,5	4,341	3,600	7	[2] —	741
Flawil	31. 7. 28	1,143	3	596,049	521	288,005	77,725	13,0	[3] 69,463	[3] 54,873	[3] 11,9 u. [4] 5	6,846	4,067
Freienstein	30. 6. 28	261	1	231,980	889	134,166	17,809	7,7	24,038	22,135	10 u. 5	650	1,000
Grabs	31. 8. 28	978	4	606,380	620	399,273	54,665	9,0	[3] 57,664	[3] 46,031	[3] 10	[2] —	10,000
Hettiswil	30. 6. 28	84	1	72,350	861	30,359	6,658	9,2	5,657	4,800	8	—	857
Huttwil	31. 8. 28	1,242	6	711,988	573	462,067	89,030	12,5	31,816	31,600	6	[2] —	—
Interlaken	30. 9. 28	1,617	9	927,366	574	619,160	131,240	14,2	71,341	59,500	7 u. 2	[2] —	11,500
Krattigen	30. 9. 28	134	1	129,421	966	52,480	10,757	8,3	11,308	7,756	8	1,300	2,000
Langnau a. A.	31. 8. 28	174	2	241,122	1,386	154,135	28,214	11,7	16,264	16,000	8	[2] —	[2] —
Laupen	30 9. 28	515	2	306,940	596	173,763	33,751	11,0	[3] 24,186	[3] 19,000	[3] 8	[2] —	5,000
Männedorf	30. 6. 28	248	2	167,001	673	103,059	16,727	10,0	12,708	11,909	9 u. 5	[2] —	[2] —
Marbach (St. G.)	30. 9. 28	60	1	49,151	819	27,727	4,892	10,0	4,505	3,297	8 u. 7	300	600
Netstal	[5] 30. 9. 28	370	2	335.094	906	142,978	?	?	51,362	48,023	15 u. 9	—	[6] 1,700
Oberhofen a. Th.	30. 9. 28	308	3	207,552	674	110,138	25,192	12,1	10,158	9,300	6	500	—
Papiermühle	30. 9. 28	598	4	519,426	869	271,651	47,851	9,2	39,406	31,000	8	[2] —	8,000
Quarten	31. 7. 27	109	3	133,536	1,225	50,860	17,160	12,9	[3] 9,206	[3] 8,706	[3] 7 u. [4] 5	[2] —	500
St. Georgen	3. 9. 28	458	3	278,407	608	132,730	39,985	14,4	[3] 19,589	[3] 14,746	[3] 10 u. [4] 5	2,000	2,000
Schaffhausen, Apotheke	30. 6. 28	254	2	118,106	465	687	41,090	34,8	13,379	—	—	7,150	5,650
Seon	30. 6. 28	85	1	88,852	1,045	49,686	10,375	11,7	4,390	3,862	6 u. 5	[2] —	[2] —
Sevelen	30. 6. 28	187	1	118,822	635	42,759	22,195	18,7	[3] 4,889	[3] 4,889	[3] 7	—	—
Steffisburg[7]	31. 8. 28	3,065	21	2,311,565	754	1,129,298	266,555	11,5	231,365	150,000	7	33,340	47,421
Welschenrohr	31. 8. 28	309	2	282,953	916	196,528	?	?	8,524	?	?	?	?
Winterthur, Apotheke	30. 6. 28	312	1	92,289	296	331	28,502	30,9	16,151	594	4	12,000	3,000
Zollikofen	30. 9. 28	453	2	318,348	703	217,369	37,536	11,8	29,413	20,800	8	2,358	6,050
Zürich, Apotheke	30. 6. 28	124	2	145,470	1,173	1,049	54,499	37,5	5,519	2,008	5	—	—

[1] 8 Monate. [2] Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [3] Sparrabatt inbegriffen. [4] Sparrabatt. [5] 9 Monate. [6] Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [7] Konsumverein Thun-Steffisburg und Umgebung.

Arbeitszeit immer mehr verkürzt. In Deutschland war Ende 1928 fast ein Viertel der Schuhfabrikarbeiter arbeitslos und von den beschäftigten waren fast zwei Drittel auf Kurzarbeit beschränkt. Der internationale Rückgang der Häute- und Fellpreise scheint die Dinge noch nicht zu bessern, vielmehr erst recht die Kauflust zu hemmen. Diese Unsicherheit ist natürlich eine fatale Sache für die Industrie, die nicht weiss, ob es sich um eine momentane Depression handelt, oder ob man mit einem dauernden Rückgang des Absatzes rechnen muss.

Nun sind Schuhe freilich ein solch unentbehrlicher Artikel, dass die Schuhindustrie unmöglich in gleicher Weise wie die Stickerei oder die Bandindustrie auf den Aussterbeetat kommen kann. So könnte also die schweizerische Schuhindustrie der Zukunft trotz der Nöte der Gegenwart mit Ruhe entgegen sehen, wenn nicht die gefürchtete Batasche Konkurrenz wäre. Der tschechische Schuhindustrielle Bata, den man den Ford der Schuhindustrie genannt hat, hat es bekanntlich verstanden, die Leistungsfähigkeit und den Absatz seiner Schuhfabriken in den letzten Jahren riesenhaft zu steigern und den bisherigen Lieferanten ein Absatzgebiet nach dem andern zu entreissen. Der Absatzmangel der deutschen Schuhindustrie ist nicht zum wenigsten eine Folge der Konkurrenz der Bataschuhe, die jetzt massenhaft auf den deutschen Markt geworfen werden. Man will sich in Deutschland durch Zollerhöhungen gegen die aus der Tschechoslowakei kommende Schuheinfuhr schützen, doch scheint Bata diesen Rettungsversuch bereits mit der Errichtung eigener Fabriken in Deutschland durchkreuzen zu wollen. Man behauptet freilich, dass Bata in Deutschland nicht so billig werde produzieren können als in der Tschechoslowakei, wo ihm hauptsächlich das niedrige Lohnniveau der Arbeiter solch einen grossen Vorsprung gebe. Doch werden die deutschen Schuhfabriken gut daran tun, sich auf diesen Vorzug nicht allzu sicher zu verlassen. Die Bataschen Produktionsmethoden müssen auch wohl noch andere Vorzüge haben als die rücksichtslose Ausnützung billiger Arbeitskräfte und die Konkurrenten werden besser beraten sein, wenn sie über Bata nicht nur schimpfen, sondern auch von ihm lernen.

Auch für die schweizerische Schuhindustrie beginnt die Einfuhr der Bataschuhe eine gefährliche Konkurrenz zu werden. Während die Einfuhr tschechoslowakischer Schuhe, bei denen es sich wohl ausschliesslich um Bataschuhe handelt, 1926 nur 600,000 Franken erreichte, stieg sie 1928 bereits auf drei und eine halbe Million Franken. Trotzdem will die Vertretung Batas in der Schweiz die Zeitungsleser glauben machen, dass sie die Zahl der Verkaufsstellen ihrer Schuhe von 300 auf 25 reduzieren wolle. Im Konkurrenzkampf legt man freilich die Karten nicht gern offen auf den Tisch, aber eine solch unglaubwürdige Erklärung dient nicht gerade zur Empfehlung der Bataschen Geschäftsmethoden. Wenn man in 25 Geschäften auch nur die bisherige Einfuhr von Bata-

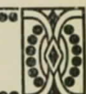
Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben	Warenvorräte	Debitoren	Wertschriften	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositengelder	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
4,197	29	65,219	—	5,500	388,000	5,000	—	104,113	43,350	17,905	208,065	20,000	Aarau
3,139	9,599	38,500	3,654	3,401	125,000	2,900	—	34,734	—	13,625	112,200	6,027	Aarberg
47,453	18,583	357,399	—	13,300	489,600	31,301	101,226	166,793	136,600	43,273	264,500	145,563	Arbon
7,484	181,163	76,303	32,801	43,200	186,227	2	80	274,240	18,000	34,962	49,100	96,957	Brugg
1,733	398	49,055	—	2,600	28,800	1	14,862	6,251	11,281	4,263	24,000	15,487	Degersheim
3,200	—	17,968	627	600	—	1,500	10,200	—	—	6,424	—	2,641	Fahrwangen
3,077	71,097	70,838	7,572	142,785	133,000	1	—	103,000	93,855	—	70,000	103,200	Flawil
2,593	13,866	49,323	5,849	70,200	22,798	1	—	—	—	111,641	—	25,867	Freienstein
11,640	120,247	30,010	3,723	35,800	28,000	1	—	—	—	—	32,000	149,757	Grabs
4,204	1,464	30,527	—	1,400	—	1	2,852	14,134	—	2,241	—	8,831	Hettiswil
5,388	25,009	198,400	4,824	336,435	239,000	10,000	—	524,537	44,500	25,060	107,500	74,218	Huttwil
592	38,702	174,319	—	8,600	196,000	27,501	4,727	205,850	—	30,393	34,907	115,699	Interlaken
2,629	14,745	27,500	1,011	600	—	2,000	495	30,653	—	—	—	8,500	Krattigen
982	22,248	41,130	—	5,000	201,600	11,800	3,652	—	3,350	97,970	117,000	31,356	Langnau a. A.
2,955	68,748	41,710	1,053	49,500	85,000	3,000	2,457	114,030	18,200	16,733	33,284	35,937	Laupen
1,055	10,255	33,806	2,819	19,400	48,400	1	—	25,666	—	10,650	50,000	11,434	Männedorf
144	5,737	13,413	477	400	—	1	—	—	3,950	2,960	—	8,400	Marbach (St. G.)
30,649	82,443	27,602	14,812	28,600	42,000	—	16,914	—	—	102,790	15,000	40,041	Netstal
3,481	16,762	72,000	—	2,300	83,923	5,400	—	101,748	—	12,003	41,990	12,392	Oberhofen a.Th.
7,817	163,395	88,257	6,236	31,850	242,500	3,000	—	292,274	17,000	17,871	87,240	95,049	Papiermühle
7,937	—	30,195	13,058	500	16,000	1	35,785	—	—	3,380	15,000	4,820	Quarten
3,658	27,119	23,975	2,028	2,000	95,500	1	3,596	—	10,950	3,285	74,980	36,400	St. Georgen
175	602	22,437	6,112	1,400	134,000	1,650	4,278	—	11,363	29,320	85,000	33,330	Schaffhausen, Apotheke
3,269	333	35,425	2,041	400	51,840	1,800	2,758	28,707	3,500	1,580	49,800	4,400	Seon
3,197	—	37,458	9,458	3,400	38,600	4,110	21,794	14,459	10,600	10,199	37,000	—	Sevelen
4,788	490,476	417,000	—	19,586	814,000	35,002	3,412	828,663	184,200	81,203	121,793	372,048	Steffisburg
8,628	—	51,477	103	26,166	57,764	1	11,546	33,975	—	3,094	39,000	47,000	Welschenrohr
50	48,769	23,470	8,163	29,100	67,000	—	2,565	76,484	—	20,235	36,000	38,142	Winterthur, Apotheke
208	78,208	53,000	7,490	77,900	161,064	1	4,856	199,811	—	10,136	84,290	57,774	Zollikofen
925	1,254	49,557	8,096	600	—	38,009	12,797	—	46,300	36,695	—	2,075	Zürich, Apoth.

schuhen an den Mann bringen will, dann müssten diese Geschäfte einen enormen Absatz erzielen, wie er nur in gut gelegenen und gross aufgemachten Grosstadtgeschäften zu erzielen ist. Aber es ist nicht anzunehmen, dass die tschechische Schuhfabrik nur den schweizerischen Grosstädtern ihre Produkte verkaufen und das Geld der Bewohner kleiner Ortschaften verschmähen will.

Die Entwicklung der Schuhindustrie ist ein Beweis, dass der Konkurrenzkampf für die genossenschaftlichen Betriebe mit der Zeit keineswegs leichter, sondern eher schwieriger wird. Die genossenschaftliche Produktion kann am besten auf reguläre, einfache und gediegene Fabrikate eingestellt werden. Je mehr aber ein Artikel zur Modesache wird, je mehr es auf äusseren Schein und Eitelkeitsbefriedigung ankommt, desto schwieriger wird es der Genossenschaft, mit dem beweglicheren und häufig auch skrupelloseren kapitalistischen Konkurrenten Schritt zu halten. Schuhe sind nun in den Jahren seit dem Kriege ein ausgesprochener Modeartikel geworden, wenigstens für das Gros der jüngeren Schuhkäufer. Die Mahnung, dem soliden und dauerhaften Fabrikat den Vorzug zu geben vor den Modeerscheinungen, hat leider selbst bei den Arbeitern meistens wenig genützt. Es scheint sich mit den Schuhen ein ähnlicher Wechsel zu vollziehen wie mit der Kleidung, deren Anfertigung aus den Händen des Schneiders in die des Konfektionsindustriellen übergeht und damit auch noch mehr der Mode unterworfen wird wie bisher. Denn der Kapitalismus, dessen Interesse nur darauf gerichtet ist, den Massen so viel Geld als möglich aus der Tasche zu ziehen, hat natürlich ein grosses Interesse daran, einem möglichst grossen Kundenkreis die Modefabrikate anzuhängen, für die er weit höhere Preise verlangen kann als für die reguläre Ware. Die Mode ist eine der Hauptstützen der kapitalistischen Produktion und so lange sie solche Herrschaft über die Gemüter hat wie heute, werden auch schöne Reformpläne oder leidenschaftliche Anklagen gegen die kapitalistische Wirtschaft an ihrem Uebergewicht nicht viel ändern.





Frühjahrskonferenz des Kreises VI V. S. K. (Zentralschweiz), Sonntag, den 28. April 1929, im Gasthaus zum «Widder» in Zug.

Zur festgesetzten Zeit wird die Konferenz durch den Kreispräsidenten, Herrn Jean F r e y, eröffnet. Er begrüsst die Delegierten und bemerkt, dass leider auch in unserm Kreise — wie der strenge Winter in der Natur nicht spurlos vorübergegangen und manche Pflanze infolge der grossen Kälte vernichtet worden sei — Genossenschaftsbäume abgestorben seien. Nachdem vor einigen Jahren die Konsumgenossenschaft Escholzmatt liquidiert werden musste, hat in letzter Zeit den Konsumverein

Entlebuch das gleiche Schicksal erreicht. Trotzdem der Verband auch hier beigesprungen ist, war infolge Interesselosigkeit der Mitglieder keine Rettung mehr möglich, weil es am guten Willen fehlte und keine Aussicht auf Besserung bestand. Das Entlebuch scheint einstweilen für das Genossenschaftswesen noch sehr unfruchtbarer Boden zu sein, was zu bedauern ist.

Dem Vertreter des Verbandes, Herrn Dr. Schär, wird ein spezieller Willkommgruss entboten, ebenso Herrn Dubach, Luzern, Aufsichtsrat im V. S. K.

Als Stimmenzähler werden bezeichnet die Herren Sidler, Zug und Seiler, Luzern. Der Appell ergibt die Anwesenheit von 30 Teilnehmern. Nicht vertreten sind die Vereine Giswil, Goldau, Gurtnellen, Münster, Reiden.

Das Protokoll der Herbstkonferenz ist in Nr. 50 des «Schweizerischen Konsumvereins» vom 15. Dezember 1928 erschienen, es wird von Verlesung Umgang genommen und dasselbe genehmigt.

Der Jahresbericht des Kreisvorstandes ist möglichst kurz gehalten; er erwähnt besonders die Gründung des Revisionsverbandes in unserm Kreise, die anlässlich der Frühjahrskonferenz vom 13. Mai 1928 beschlossen wurde. Bis zum 1. Januar 1929 haben sich elf Vereine der Revision durch die Treuhandabteilung des V. S. K. unterzogen, die übrigen Vereine, welche erst seither Geschäftsabschluss hatten, werden folgen. Die Resultate dieser Revisionen sind verschieden, während einzelne gut bis sehr gut sind, lassen andere zu wünschen übrig. Der Kreisvorstand erhält Auftrag, auf die nächste Herbstkonferenz einen auszugsweisen Bericht hierüber zu erstatten.

Die Jahresrechnung des Kreises VI verzeigt an Einnahmen Fr. 1067.05, an Ausgaben Fr. 736.40, somit Mehreinnahmen Fr. 330.65. Bestand am 1. Januar 1928 Fr. 2372.90, am 1. Januar 1929 Fr. 2703.55, also eine Vermögensvermehrung von Fr. 330.65.

Die Rechnungsrevisoren erklären die vollständige Richtigkeit der Rechnung und beantragen Genehmigung derselben unter bester Verdankung an den Rechnungssteller.

Anschliessend bemerkt Bossard, Erstfeld, dass die Kreiskasse nicht dazu da sei, um Vermögen anzusammeln, er wünscht daher für die Zukunft vermehrte Subvention an Kurse und anderweitige Bildungsbestrebungen; er würde seinerseits einen gelegentlichen Kurs für Revisoren begrüssen.

Der Vorsitzende erinnert daran, dass in der letzten Herbstkonferenz ein Antrag des Kreisvorstandes auf Veranstaltung eines Kurses für Revisoren abgelehnt worden sei; im übrigen werde die nächste Rechnung ein ganz anderes Bild ergeben, weil der am 24. Februar dieses Jahres in Luzern, unter Leitung von Herrn Dr. Pritzker, durchgeführte und von über 200 Personen besuchte «Warenkundliche Kurs» für Verkäuferinnen und Genossenschaftsangestellte erhebliche Unkosten verursacht habe. Auch werden inskünftig, bedingt durch die unentgeltliche und für die Teilnehmer kostenlose Durchführung gewisser Kurse im Genossenschaftlichen Seminar, vermehrte Beiträge an dasselbe von den Kreisverbänden erwartet.

Stöcklin, Erstfeld, beantragt, es sei aus dem Ueberschuss vorliegender Rechnung ein Beitrag von Fr. 200.— an das Genossenschaftliche Seminar zu verabfolgen. Daneben sollen genossenschaftliche Bildungsbestrebungen gleichwohl vermehrte Unterstützung finden.

Graf, Luzern, möchte eher wünschen, dass diese Gelder nur im Kreise selbst Verwendung finden würden, da der Verband wohl in der Lage sei, das Genossenschaftliche Seminar selbst zu erhalten, worauf Dr. Schär erwidert, dass die Kosten des Genossenschaftlichen Seminars bis jetzt nur aus freiwilligen Beiträgen bestritten wurden und dass alle Kreisverbände Beiträge beschlossen haben.

Die Rechnung wird einstimmig genehmigt und sodann grossmehrheitlich ein Beitrag von Fr. 200.— an das Genossenschaftliche Seminar bewilligt.

Der Jahresertrag der Vereine an die Kreiskasse wird auf bisheriger Höhe: Grundtaxe Fr. 5.— und eine Provision von 3 Cts. pro Fr. 1000 Umsatz, belassen.

Ersatzwahl in den Kreisvorstand. Verwalter Rudin, Erstfeld, ist infolge der ehrenvollen Wahl als Geschäftsleiter des L. V. Z. aus unserm Kreise weggezogen und scheidet deshalb aus dem Vorstande. Sein tatkräftiges Mitwirken in unserm Kreise wird dankend anerkannt. Als Ersatz wird vorgeschlagen und einstimmig gewählt dessen Nachfolger, Verwalter Löliger in Erstfeld.

Wahl eines Rechnungsrevisors. Ususgemäss scheidet Schwyter, Einsiedeln, aus; Bossard, Erstfeld, bleibt; neugewählt wird: Graf, Luzern.

Jahresbericht und Rechnung V. S. K. Referent Dr. Schär macht folgende Ausführungen: «Das Jahr 1928 kann für die Gesamtheit, für den Verband sowohl als für den Grossteil der Vereine, ein ruhiges und erspriessliches genannt werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse spiegeln sich, besondere Verhältnisse ausgenommen, in den Resultaten der Vereine und des Verbandes wieder; die Umsätze sind im Allgemeinen gestiegen. Eine Ausdehnung der Bewegung in die Breite wird in der nächsten Zeit weniger möglich sein, dagegen soll eine Vertiefung Platz greifen. Bei Neugründung von Vereinen wird es gut sein, wenn solche eine gewisse Zeit, bis sie gefestigt sind, unter Leitung des V. S. K. gestellt werden. Manche unangenehme Ueberraschung kann dadurch verhütet werden, wenn solche junge Pflanzen nicht sich selbst überlassen bleiben.

Der Abschluss der Verbandsrechnung ist gut, aber der Ueberschuss in Anbetracht der Verhältnisse nicht übermässig hoch. Dessen Höhe entspricht so ziemlich dem Zinsertrag der offenen und stillen Reserven. Die Preiszuschläge der Warenabteilung sind bescheiden in Anbetracht der grossen Risiken in der Lagerhaltung, speziell bei den Artikeln Zucker und Weine.

Die Wochenausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» hat die daran geknüpften Erwartungen erfüllt, indem das Interesse der Leser bedeutend geweckt wurde. Die letztes Jahr probeweise eingeführte Inseratenbeilage musste auf Wunsch vieler Verwaltungen wieder fallen gelassen werden, weil die Wünsche mancher Konsumenten dadurch auf Gebiete geleitet wurden, die nicht im Interesse eines sparsamen Genossenschaftshaushalts waren. Leider wird sich der Verdienstausfall dieser Beilagen im Betrage von ca. Fr. 40,000.— in nächster Rechnung der Abteilung bemerkbar machen. Inskünftig sollen monatliche Beilagen der Zweckgenossenschaften mit dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» erscheinen. Der Propaganda durch Filmaufführungen wird auch weiterhin Aufmerksamkeit geschenkt. Erfreulich

sind die Erfolge und die Fortentwicklung des Genossenschaftlichen Seminars. Gemäss Anträgen des Verwaltervereins werden die Programmpunkte erweitert und versuchsweise auch Kurse eingeführt, die für solche Teilnehmer, welche sich verpflichten, eine gewisse Zeit im Genossenschaftsdienste zu verbleiben, unentgeltlich bezw. auch hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung kostenfrei sind. Eine teilweise Lohnentschädigung für Genossenschaftsangestellte, die solche Kurse besuchen, soll dann Sache der betreffenden Vereine sein.

Das Ferienheim V. S. K. ist nun im Betriebe und wird sich sicher als gutes Propagandamittel für das Genossenschaftswesen auswirken. Die Genossenschaftliche Zentralbank geht einer guten Entwicklung entgegen und hat ihre Wirksamkeit bereits ausserhalb Basels ausgedehnt, indem sie infolge einer Vereinbarung mit dem Lebensmittelverein Zürich dessen ganzen Depositenverkehr übernimmt und nun in Zürich eine Filiale eröffnet. Die Unkosten der Treuhandabteilung sind im Wachsen begriffen, da die Spesen der Revisionen den Vereinen nur zum kleinsten Teil berechnet werden. Erfreulicherweise kann auch eine Zunahme der Verbandstreue konstatiert werden, speziell auch infolge des Abschlusses von Lieferungsverträgen mit grösseren Vereinen. Das Bestehen der verschiedenen Zweckgenossenschaften erscheint als vorteilhaft. Alle diese Organisationen weisen verhältnismässig günstige Abschlüsse auf. Bei der Schuh-Coop ist die Sanierung zu einem guten Abschluss gekommen, die Bilanz ist vorzüglich. Dabei sind zufriedenstellende Arbeitsverhältnisse zu konstatieren. Die Gemüsebaugenossenschaft in Kerzers ist einer der grössten Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz. Sie rentiert heute ordentlich, weil ihr von Anfang an das Betriebskapital unverzinslich zur Verfügung stand. Die Genossenschaft für Möbelvermittlung ist gut organisiert und bietet Interessenten wirkliche Vorteile. Eine vermehrte Benützung dieser Anstalt ist empfehlenswert. Durch Beteiligung des Verbandes an der Bell A. G., die sich ebenfalls gut entwickelt, ist deren früherer kapitalistischer Charakter ausgeschaltet. Die Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften macht gute Fortschritte. Neue Möglichkeiten stehen in absehbarer Zeit in Aussicht. Der Verband schweiz. Konsumvereine bedeutet heute eine wirtschaftliche Macht; diese auszunützen ist Sache der Gesamtheit.»

Die Traktanden der Delegiertenversammlung V. S. K. geben nicht zu vielen Worten Anlass. Etwelche, heute glücklich überwundene Schwierigkeiten am diesjährigen Versammlungsorte lassen es ratsam erscheinen, inskünftig bei Bestimmung des Versammlungsortes einige Vorsicht walten zu lassen. Der unsern Kreis im Aufsichtsrat des V. S. K. vertretende Herr Dubach wird einstimmig zur Wiederwahl vorgeschlagen. Eine in Aussicht genommene Vereinfachung, anlässlich der Delegiertenversammlung auch die Generalversammlungen verschiedener Zweckgenossenschaften anzusetzen, wird lebhaft begrüsst.

Am Schlusse seines interessanten Referates empfiehlt Dr. Schär den Vereinen noch angelegentlich, das vorzüglich bearbeitete Werk «Allgemeine Warenkunde» von Dr. Pritzker zur Anschaffung. Es verdient nicht nur Beachtung im Kreise der Genossenschaftsangestellten, sondern es wäre wünschenswert, wenn dasselbe auch weitern Schichten, speziell den Hausfrauen, bekannt würde.

Das Referat von Herrn Dr. Schär findet lebhaften Beifall und wird durch den Vorsitzenden bestens verdankt.

In der nachfolgenden Diskussion drückt Graf, Luzern, den Wunsch aus, dass die Bell A. G. in Anbetracht ihrer günstigen Geschäftsabschlüsse den Konsumenten gegenüber etwas mehr Entgegenkommen zeigen dürfte, namentlich sollte bei Abschluss von Lieferungsverträgen mit Genossenschaften mehr Willfährigkeit bewiesen werden als es bisanhin geschah. Die Verwaltungskommission des V. S. K. sollte im Verwaltungsrate der Bell A. G. diesbezüglich Stellung nehmen. Auch das Genossenschaftliche Seminar sollte durch solche Zweckgenossenschaften bessere Unterstützung finden.

Camenzind, Altdorf, nimmt Bezug auf die gute Entwicklung der Genossenschaftlichen Zentralbank und erwartet, dass mit der Zeit den Vereinen auch bessere Bedingungen betreffend die Kontokorrentzinsen zugestanden werden. Mit grossem Interesse hat er seinerzeit auch die Betriebe der Gemüsebaugenossenschaft in Kerzers besichtigt und kann sagen, dass hier eine grosse Kulturarbeit geleistet wurde. Gewisse Kritiken über dortige Entlöhnungsverhältnisse mögen relativ richtig sein, können aber nicht mit dem bei uns gewöhnlich üblichen Masstabe gemessen werden, weil meistens alte Leute Verwendung finden, die sonst gar keinen Verdienst hätten. Schliesslich würde es ihn speziell interessieren, über die landwirtschaftlichen Betriebe des Verbandes noch etwas zu vernehmen.

Stöcklin tritt der Auffassung von Graf entgegen, indem er findet, dass die Verhandlungen zwischen Genossenschaften und der Bell A. G. örtlich gepflogen werden sollen. Dabei wird sich der von der Bell A. G. zu gewährende Rabatt meistens auch nach der Abnahmeverpflichtung des betreffenden Vereins richten. In Sachen Subvention des Genossenschaftlichen Seminars haben nach seiner Ansicht nicht alle Zweckgenossenschaften das gleiche Interesse dafür. Im übrigen empfieht er mit Wärme eine intensivere Betätigung der Genossenschafts-

treue im allgemeinen durch Bezüge bei Produktivbetrieben anderer Vereine und bei den Zweckgenossenschaften. In dieser Hinsicht sollte es manchenorts noch besser werden. Es sollten keine Bezüge mehr bei der Privatwirtschaft, die ja doch unsere Gegnerschaft ist, gemacht werden.

Dr. Schär tritt auf einige in der Diskussion gefallene Punkte ein und betont, dass die Organisationen, die ein besonderes Interesse am Genossenschaftlichen Seminar haben, dasselbe auch mit angemessenen Beiträgen unterstützen, so z. B. die «Schuh-Coop» mit Fr. 3000.—, der A. C. V. Basel mit Fr. 2000.—, eine ganze Reihe anderer Vereine machen ebenfalls regelmässige Zuweisungen. Die Bell A. G. hat allerdings weniger Interesse daran. Besondere Vereinbarungen mit Zweckgenossenschaften können im Sinne von Beteiligungen, bezw. unter Mitverantwortlichkeit und Risikoverteilung stipuliert werden. Bezüglich der Kontokorrentzinsen liegt es im ureigensten Interesse der Vereine, dafür besorgt zu sein, dass sie keine Schulden machen. Mit Bezug auf die Landwirtschaftsbetriebe des Verbandes ist zu sagen, dass jetzt die meisten verpachtet sind und dass alle infolge der allgemeinen Krise, unter welcher die Landwirtschaft leidet, keine gute Rendite abwerfen.

Hierauf wird dem Jahresbericht und der Rechnung des Verbandes pro 1928 mit Einmut zugestimmt.

Auf ein Subventionsgesuch des Konsumvereins Einsiedeln an die zirka Fr. 200.— betragenden Unkosten für zwei im Laufe letzten Winters durchgeführte Frauenabende wird beschlossen, 50% oder rund Fr. 100.— aus der Kreiskasse zu verabfolgen.

Als Ort der nächsten Herbstkonferenz wird das Ferienheim des V. S. K. in Weggis vorgeschlagen und gewählt.

Im Allfälligen entschuldigt Stöckli, Erstfeld, die Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, Frau Bohrer, der es infolge verspäteter Kenntnisnahme der heutigen Konferenz und daheriger Unabkömmlichkeit nicht möglich war, zu erscheinen; er unterbreitet in deren Namen folgenden Antrag:

«Schon vor Jahresfrist stellte die Liga zur Bekämpfung der Schnapsgefahr durch Rundschreiben an die Konsumvereine der Schweiz das Begehren, es möchte in den Verkaufslokalen der Genossenschaften keine Vermittlung gebrannter Wasser stattfinden.

Wenn auch zum grössten Teil die Genossenschaften sich zu diesem Begehren zustimmend verhalten, so sind es doch noch einzelne, die glauben, diesen «Artikel» führen zu müssen.

In Anbetracht, dass es eine der ersten Satzungen der Genossenschaft ist, nur gute und reelle Ware, im Interesse des Volkswohles, ihren Mitgliedern zu vermitteln, stellen wir den Antrag, es möchten sich auch diejenigen Vereine, die sich bis anhin dieser Frage gegenüber ablehnend oder gleichgültig gestellt haben, nunmehr endgültig dazu entschliessen, die Bekämpfung der Schnapsgefahr praktisch zu unterstützen, indem sie auf jegliche Abgabe gebrannter Wasser verzichten.

Wir rufen den Abgeordneten der Kreiskonferenz das Initiativbegehren, das am 12. Mai zur Abstimmung kommen soll, in Erinnerung und dürfen die tatkräftige Mithilfe gerechterweise erwarten.»

Dieser Antrag ruft einer lebhaften Diskussion. Man ist im Prinzip mit der Bekämpfung der Schnapspest allgemein einverstanden; ob aber das Vorgehen der Initianten für das Gemeindebestimmungsrecht den richtigen Weg zu einer gründlichen Bekämpfung bedeutet, wird von verschiedener Seite bezweifelt, weil damit die im Wurf liegende eidgenössische Alkoholgesetzgebung, die das Uebel besser an der Wurzel zu fassen trachtet, gefährdet werden könnte.

Dr. Schär betont, dass die Konsumgenossenschaften, infolge der vielen einander widerstrebenden Interessen der Mitglieder, nicht den Boden bilden können, um diese Sache auszutragen. Wir wollen keinen Unfrieden in die Vereine hineintragen, unsere Hauptaufgabe ist Organisation der Konsumkraft. Persönlich ist er auch sehr für Bekämpfung der Schnapsgefahr, aber auf einem andern Wege.

Professor Huwiler, Luzern, ist Freund der Initiative und möchte die Sache mit allem Ernst behandelt wissen. Er tritt mit Nachdruck dafür ein, weil er darin eine Einschränkung des Schnapskonsums erblickt, die im Interesse des Volkswohls unbeschränkte Unterstützung verdient.

Ein Beschluss wird nicht gefasst, aber den Vereinen neuerdings empfohlen, da wo es nicht schon geschehen sein sollte, auf die Vermittlung gebrannter Wasser zu verzichten.

Während des vorzüglich servierten Mittagessens entbot Verwalter Gloor den Gruss der Zuger Genossenschafter und verflocht damit einige Reminiszenzen über die Gründung und den Werdegang der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Zug. Anschliessend überreichte er allen Teilnehmern ein kleines Präsent, eine «echte Zuger Spezialität», die von jedem Anwesenden, trotz vorausgegangenen Meinungsverschiedenheiten, mit Dank entgegengenommen wurde. Ein kurzer Spaziergang nach dem Guggital, das zwar auf einer Anhöhe liegt, zeigte den Teilnehmern noch die prächtige Lage des verträumt am blauen See liegenden Städtchens und brachte damit der heutigen Konferenz einen würdigen Abschluss! H.

Kreis I. Die diesjährige Frühjahrskonferenz der Delegierten des ersten Kreises fand am Sonntag, den 5. Mai bei Anwesenheit von 69 Delegierten, die 32 Vereine vertraten, im Gemeinderatssaal von Bussigny statt. Der Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüssungsansprache, in welcher er speziell die Vertreter des Verbandes sowie den ebenfalls anwesenden Herrn John Renaud, Mitglied des Verwaltungsrates des Genfer Konsumvereins, willkommen heisst. Zu Ehren des seit der letzten Kreisversammlung verstorbenen Herrn De Meuron erheben sich die Delegierten von ihren Sitzen. Nach der darauf erfolgten Konstituierung des Bureaus gelangt das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung, welchem ohne Bemerkungen zugestimmt wird.

Der Vorsitzende orientiert nun zunächst in Kürze über die wichtigsten Angelegenheiten, die den Vorstand im Zeitraum des letzten halben Jahres beschäftigten. Er nennt an erster Stelle die Gründung eines Konsumvereins in Bouveret (Wallis). Die Genossenschaft von Aigle hat in ihrem Konflikt mit dem Fiskus einen schönen Erfolg zu verzeichnen, der sich auch für andere Vereine vorteilhaft auswirken kann. Es ist jetzt zugesichert worden, dass ein im voraus versprochener Rabatt vom Arbeitsertrag in Abzug zu bringen und steuerfrei zu lassen ist. — Der Kanton Freiburg hat ein Gesetz ausgearbeitet, welches ihm die Kontrolle über die verschiedenen im Kanton bestehenden Sparkassen in die Hand gibt. Der Vorstand hat sich dafür verwendet, dass der Staat die von der

Treuhandabteilung des Verbandes geübte Kontrolle als genügend erachten möge. — Um die weitere Entwicklung der Genossenschaftlichen Zentralbank zu fördern, wurden vom Kreisverband fünf Anteilscheine übernommen. — Der Verein von Moudon ist der Treuhandstelle des Kreisverbandes beigetreten, was Anerkennung verdiene. — An mehreren Orten wurden mit oder ohne finanzielle Unterstützung der Kreisverbandskasse öffentliche Versammlungen abgehalten. — Es war beschlossen worden, in diesem Frühjahr in Lausanne einen Instruktionskurs für Verwalter und Verkäuferinnen abzuhalten, doch musste die Angelegenheit auf Wunsch der Herren Maire und Dr. Pritzker auf den nächsten Winter verschoben werden. Sehr zu empfehlen sei der Besuch des im September im Seminar Freidorf stattfindenden Instruktionskurses, um so mehr, als auch eine französische Uebersetzung der Vorträge in Aussicht stehe. Der Vorstand erwägt die Möglichkeit einer finanziellen Beihilfe an die Kosten. — Der Vorstand hat sich auch mit der am Delegiertentag in Vevey so eingehend behandelten Frage der Eigenproduktion befasst, findet sich aber nicht veranlasst, im Sinne der Bestrebungen des Kreisverbandes II, eines der zu schaffenden Etablissemente auf seinem Territorium zu erhalten, jetzt schon Schritte zu unternehmen. — Nach einigen weiteren Mitteilungen über die Tätigkeit der Frauenkommissionen, über das Ferienheim Weggis etc. schliesst der Präsident seine Ausführungen, indem er der Versammlung noch besonders die Unterstützung der «Genossenschaftlichen Volksfürsorge» empfiehlt.

Ueber Jahresbericht und Rechnungen des Verbandes referiert Herr Maurice Maire, Mitglied der Verwaltungskommission. Seinen klaren und ins Einzelne gehenden Ausführungen wird mit Interesse gelauscht. Da wir sein bezügliches Votum im Bericht über die Konferenz des Kreises II reproduzierten, kann hier wohl auf die Wiederholung verzichtet werden. Herr Boschung (Bulle) gibt dem Wunsch Ausdruck, der Verband möge die Vereine jetzt billiger beliefern oder ihnen eine bescheidene Rückvergütung ausrichten. Er wird darin von Herrn Chatenay unterstützt. Herr Maire und William Grandjean, Genf, bemerken demgegenüber, dass die Stärkung der Reserven des Verbandes immer noch von kapitaler Wichtigkeit sei und dass der Betrag von Fr. 500,000.— (Rücklagen des V. S. K. im letzten Betriebsjahr), sofern er den Vereinen rückerstattet worden wäre, die Detailverkaufspreise kaum fühlbar hätte ermässigen können.

Im Anschluss an die Behandlung der Tagesordnung der Delegiertenversammlung in Davos wird zur Ernennung zweier Mitglieder des Aufsichtsrates des Verbandes geschritten, deren Wahl in Davos zu beantragen ist. Herr Zahnd, Vevey, der den Kreisverband seit vielen Jahren vertritt, wird in dieser Eigenschaft durch Akklamation bestätigt. Als Nachfolger De Meurons empfiehlt der Genfer Verein Herrn Durand, der ebenfalls mit Einstimmigkeit gewählt wird. — Die Genossenschaft von Broc empfiehlt sich für Uebernahme der nächsten Herbstkonferenz, welche Einladung in zustimmendem Sinne verdankt wird. Unter Verschiedenem wünscht Herr Ryser, Genf, dass der Kreisvorstand möglichst auf die Vereine im Sinne regerer Unterstützung der Verbandsunternehmungen (Genossenschaftliche Zentralbank, Schuh-Coop, Volksfürsorge etc.) einwirke. Seine Anregungen werden zu näherer Prüfung entgegengenommen. Da die Tagesordnung erschöpft ist, wird die Konferenz vom Vorsitzenden mit einigen Dankesworten an die Adresse der Genossenschaft von Bussigny geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl, an dem 80 Personen teilnahmen, bildete den Beschluss der anregend und harmonisch verlaufenen Tagung.



Schweizerische Volksfürsorge
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

Die Sonntag, den 26. Mai 1929, vormittags 10½ Uhr im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel, unter dem Vorsitz von Herrn Ch. U. Perret, Neuchâtel, stattgefundene schwach besuchte **Generalversammlung** hat Tätigkeitsbericht und Jahresrechnung pro 1928 diskussionslos genehmigt. Demnach sind vom **Rechnungsüberschuss** von **Fr. 188,826.04** dem statutarischen Reservefonds Fr. 47,206.51 und dem Ueberschussfonds der Versicherten Fr. 141,619.53 zugewiesen worden. Damit ist der **Ueberschussfonds der Versicherten**, der für künftige Prämienermässigungen bestimmt ist, auf den Betrag von Franken **456,010.62** angewachsen.

Als **Kontrollstelle** für das Jahr 1929 wurden die drei bisherigen Revisoren, nämlich die Treuhandabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Herr Paul Hitz in Turgi und Herr Ed. Stauffer, La Chaux-de-Fonds, bestätigt, ebenso die beiden bisherigen Ersatzmänner, Herr Fritz Weber in Neuchâtel und Herr Ch. Tissot, Le Locle.

In der im Anschluss an die Generalversammlung abgehaltenen **Sitzung des Verwaltungsrates** wurde ein Bericht der Direktion über den befriedigenden Verlauf der Geschäfte in den ersten Monaten des Jahres 1929, sowie über den weiteren Ausbau der Genossenschaft entgegengenommen.

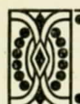
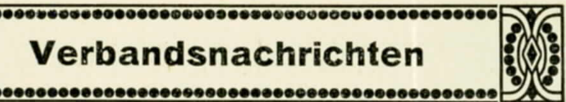


Aus unserer Bewegung

Konsumverein Winterthur. In einer Urabstimmung, welche am Samstag, den 25. Mai stattfand, hat die Mitgliedschaft einem Beschluss des Genossenschaftsrates betreffend die Erstellung neuer Betriebsanlagen, die besonders für das Brennmaterialgeschäft bestimmt sind und Fr. 595,000.— kosten sollen, die Genehmigung erteilt.

Schon seit Jahren hat man sich bemüht, einen Lagerplatz für das Brennmaterialgeschäft zu beschaffen, bei dem Geleiseanschluss an die Bahn möglich wäre. Ein solches Grundstück konnte in befriedigender Lage letztes Jahr von der Stadt erworben werden, das sich mit den Beiträgen an eine neu zu bauende Strasse auf Fr. 105,000.— stellt. Der Geleiseanschluss erfolgt bei der Station Grüze, da ein solcher beim Bahnhof Winterthur nicht mehr möglich ist. Bei den vorgesehenen Bauten handelt es sich um grössere Holz- und Kohlenschuppen mit den nötigen Einrichtungen für die Zerkleinerung von Holz für Hausbrandzwecke. Sodann ist ein Magazingebäude vorgesehen, dessen Keller für Kartoffeln und Obst bestimmt ist und das teilweise dem Warengeschäft und der Abteilung für Futtermittel, Kunstdünger und Gartenbedarfsartikel dienen soll. Ein Petrolkeller mit Behältern und Abfülleinrichtungen, grosse Benzintanks, die in die Erde eingelassen werden, eine kleine Reparaturwerkstätte und eine Autoremise vervollständigen die technischen Anlagen. In einem besondern Gebäude werden Bureau- und Personalräume untergebracht und zwei Wohnungen erstellt. Von den Kosten entfallen annähernd Fr. 100,000.— auf Anschlussgeleise, Zufahrtstrassen und Kanalisation.

Der Beschluss musste dem obligatorischen Referendum unterstellt werden, weil der Kostenvoranschlag weit über die Befugnis des Genossenschaftsrates hinausging. An der Urnenabstimmung beteiligten sich nur 8½% aller Mitglieder, wobei mit 549 gegen 59 Stimmen die Vorlage gutgeheissen wurde. Die schwache Beteiligung wird voraussichtlich die Folge haben, dass bei der bevorstehenden Statutenrevision die Befugnisse des Genossenschaftsrates erweitert und die dem Referendum obligatorisch unterstehenden Geschäfte beschränkt werden. *f.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 28. Mai 1929.

1. Die Tagesordnung sowie die Ausweiskarten für die am 15. Juni 1929 in Davos-Platz stattfindende Delegiertenversammlung des V. S. K. sind den Verbandsvereinen in der Zahl der ihnen zustehenden Vertreter zugesandt worden. Vereine, die diese Sendung nicht erhalten haben sollten, belieben der Verwaltungskommission zu berichten.

Gemäss den Statuten des V. S. K. vergütet der Verband für je einen Delegierten von jedem Verbandsverein, sofern derselbe nachweislich an allen Sitzungen der Delegiertenversammlung teilnimmt, eine Entschädigung von Fr. 20.— zuzüglich der Auslagen für ein Retourbillet III. Klasse für die direkteste Strecke vom Wohnort bis Davos-Platz und zurück. Vereine, welche mehrere Delegierte abordnen, erhalten diese Entschädigung selbstverständlich nur für einen Delegierten.

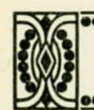
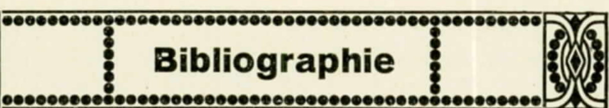
Die Anmeldungen für Kost und Logis sollten nunmehr sofort dem Konsumverein Davos eingesandt werden, sofern dies nicht schon geschehen ist.

Die Festkarten, enthaltend die Coupons für Nachtquartier und Verpflegung, werden den Vereinen nach Verlauf einiger Tage vom Konsumverein Davos direkt zugesandt. Mitteilungen bezüglich der Festkarten sind denn auch an den Konsumverein Davos direkt zu richten.

2. Der Société coop. de consommation Courrendlin ist ein Gratulationsschreiben zu ihrem 25-jährigen Bestehen zugesandt worden.

3. Die Cooperativa svizzera di consumo Montagnola hat nun ebenfalls das Telephon eingeführt. Anruf: Montagnola No. 15.62.

4. Vom Konsumverein Gränichen ist dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) ein Betrag von Fr. 100.— überwiesen worden, ferner ergab eine Sammlung von Mitgliedern der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich, anlässlich ihres Besuches im Freidorf, einen Betrag von Fr. 263.62, ebenfalls zugunsten des Genossenschaftlichen Seminars. Die Ueberweisungen werden bestens verdankt.

Bibliographie

Der erfolgreiche Verkäufer. Eine Betrachtung und Anleitung von *Dr. Fritz Gerathewohl.* Verlag Zentralverband der Angestellten (O. Urban) Berlin, Oranienstrasse 40—41. 1929. 94 Seiten. Preis 2.— RM.

Eine kleine Schrift, flüssig geschrieben, die wir mit Genuss gelesen haben. Mit Recht stellt der Verfasser nicht bloss die Warenkunde im Verkaufsdienst in den Mittelpunkt, sondern er verlangt vor allem Menschenkunde und «Menschenkenntnis». Er nennt es «Einführung in die Käuferschaft». Auch für den genossenschaftlichen Güterverkehr sind zahlreiche Anregungen zu entnehmen, obwohl wir zu allen Schriften, die für den Privathandel verfasst werden, uns kritisch einstellen müssen.

Im Konsumverein gipfelt die Tätigkeit der Verkäuferin nicht darin, am *Kunden zu verdienen*, sondern dem *Mitglied zu dienen.*

Die Arbeit gliedert sich in fünf Abschnitte mit den folgenden Kapitelüberschriften: Welchen Wert hat Ihre Ware? — Nicht «Ladendiener» — sondern Berater der Kunden! — Die Werbekraft der gesprochenen Worte. — Ihr Kundenkreis. — Das Verkaufsgespräch. —

Der Verfasser wendet sich in seiner Schrift nicht nur an das Verkaufspersonal, sondern auch an den Betriebsinhaber. Arbeitsfreudigkeit verlangt richtige Menschenbehandlung. Soll ein Betrieb blühen, so dürfen wir in unserem Personal nicht bloss die Lohnempfänger, sondern müssen auch die Mitarbeiter erblicken, schätzen und achten.

Atlantis. Länder, Völker, Reisen. Heft 4, April 1929. Fr. 2.—. Herausgeber Martin Hürlimann. Verlag Ernst Wasmuth A.-G. Berlin-Wien-Zürich.

Aus dem reichen Inhalt erwähnen wir: Schottische Buntröcke (mit 7 Photos); Afrikanische Flussfahrt (mit 15 Photos); Bei den Koreanischen Tänzerinnen (mit 9 Photos); Gesang der Wolken am Berge Hwa (Gedicht); Die redenden Augensterne, Märchen von Pu Sung Ling; Schwerfussindianer (4 Photos); Theodor, König von Koruka. Das abenteuerliche Leben des Barons von Neuhof (3. Fortsetzung); Ausgrabungen der Japaner in Korea (mit 14 Abbildungen) usw.

Die Ausstattung des Heftes und die künstlerischen Reproduktionen sind stets auf der nämlichen Höhe; erstklassig.

Atlantis erscheint monatlich. Preis des Jahrgangs Fr. 20.—. Man abonniert Atlantis in der Buchhandlung des V. S. K. Basel, Tellstrasse-Aeschenvorstadt.

Schweiz. Volksbank. Bericht über das 60. Geschäftsjahr 1928. 27 Seiten.

Nestlé-Anglo-Swiss Condensed Milk Co. 62. Geschäftsbericht für das Jahr 1928. 20 Seiten.

Basellandschaftliche Hypothekenbank. Geschäftsbericht und Rechnung pro 1928. 38 Seiten.




Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Jüngeres, seriöses und strebsames **Ehepaar** sucht **Konsum-Verkäuferstelle** oder Depot zu übernehmen. Mann ist seit neun Jahren in Kolonialwaren-Engros-Geschäft tätig. Frau früher Filialleiterin. Ostschweiz bevorzugt. Prima Zeugnisse und Referenzen können eingeholt werden. Offerten erbeten unter Chiffre R. U. 112 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bursche, 19 Jahre alt, der die Lehre in grösserem Konsumverein mit Bäckerei, Konditorei, Metzgerei und Sennerei absolviert und die kaufm. Prüfung mit Erfolg bestanden hat (Durchschnittsnote 1,58), sucht Stelle in Bureau eines Konsumvereins. Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten an Max Walder, Konsum Erstfeld.

Ein älterer, lediger **Meisterbäcker** mit guten Empfehlungen, auf festen und weichen Teigen gut bewandert, sucht Dauerstellung in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre St. 109 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, absolut selbständiger **Kaufmann,** in der Lebensmittelbranche bewandert, sucht dauernde Stellung in die kaufmännische Abteilung eines grössern Konsumvereins, event. als Magazinchef. Offerten unter Chiffre J. R. 113 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 30. Mai 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel